

a. Der status quo

In den vergangenen Jahren sind laufend Schulentwicklungsprozesse durchgeführt worden. Über die Beschlussfassung in den zuständigen Gremien sind sie zur Aufgabe für alle Lehrenden geworden. Allesamt dienen und dienen der Qualitätssteigerung und –sicherung und orientieren sich am Qualitätsrahmen der Schule in Südtirol.

Ein Großteil dieser Vorhaben mündete in ein Konzept, das entweder den Lehrenden selbst oder aber den Schülerinnen und Schülern als Wegbegleiter, Ratgeber oder als Planungsinstrument dient.

b. Die Definition von Qualität

Die vorrangige Arbeit für die Erstellung des Qualitätskonzepts setzt bei der Definition von Qualität an. Diese ist zum großen Teil bereits im Leitbild der Schule enthalten.

Laut internationalem Standard jedoch bezieht sich schulische Qualität auf:

1. Lebensraum Schule

Die Schule ist ein Ort, in welchem Schülerinnen und Schüler lernen und sich aufhalten. Sie erwerben dort soziale Kompetenzen und festigen durch ihre eingeforderte Mitwirkung die kommunikativen Fähigkeiten. Sie lernen, Gefühle in Worten auszudrücken.

Die Schule ist für eine gute Betreuung verantwortlich.

2. Lehren und Lernen

Die Schule erhält die Freude und die Lust am Lernen aller. Sie fördert die Leistungsbereitschaft. Lehrer/innen beobachten den Lernstand der Kinder und richten Planung und Unterricht danach aus. Die Schule bietet eine Mischung aus offenen Lernformen und Darbietungen an und berücksichtigt neben dem kognitiven, auch den musisch- kreativen, handwerklichen und sportlichen Bereich. Lehrer/innen und Lerner lernen kontinuierlich.

3. Zusammenarbeit

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern ist Voraussetzung für eine positive Entwicklung des Kindes. Die Schule arbeitet mit Vereinen und unterstützenden Diensten zusammen. Ebenso von Bedeutung ist eine harmonische Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Schulstellen, dem Verwaltungspersonal, der Schulführungskraft und allen anderen Bediensteten.

Die Schule sucht die Interaktion mit den Einrichtungen der näheren Umgebung, um einerseits von diesen zu lernen und um andererseits diese zu unterstützen.

4. Schulhäuser und Ausstattung

Die Schulen verfügen über ausreichend Räumlichkeiten um einzelnen Kindern und Kindergruppen gerecht zu werden, ihnen Rückzugsmöglichkeiten zu bieten und um besondere Fähigkeiten der Heranwachsenden auf – und auszubauen. Das Ambiente ist gepflegt, Licht durchflutet, mit langlebigem, leicht verstellbarem und ökologisch vertretbarem Mobiliar ausgestattet.

Die Schule kann auf eine funktionierende Technik setzen und auf eine zeitgerechte Ausstattung von digitalen Medien.

In der Schule ist die Bibliothek ein zentraler Ort des Lernens. Der Außenbereich der Schule bietet die Möglichkeit zu Spiel und Bewegung, Begegnung und Erholung.

5. Schulführung

Die Schulführungskraft ist engagiert und fachlich kompetent; dies gleichermaßen in Bezug auf die Gesetze und Bestimmungen wie auf die Pädagogik. Sie ist kommunikativ, kann organisieren, beraten, moderieren und strukturieren. Sie gibt den Lehrkräften Rückhalt. Sie verfügt über die Fähigkeit zur Empathie. Die Schulführungskraft nimmt in Konfliktsituationen eine neutrale Position ein. Die Schulführungskraft vernetzt sich mit außerschulischen Institutionen.

c. Evaluationsvorhaben festlegen

Die Schule ist dazu aufgerufen, in regelmäßigen Abständen die Qualität zu überprüfen (= evaluieren). Dabei orientiert sie sich am Punkt b) und stellt sich die nachstehenden Fragen

- was haben wir in einem bestimmten Bereich erreicht?
- was führen wir weiter oder bauen es aus?
- was probieren wir, was verwerfen wir?

d. Evaluationsvorhaben erheben

Die Koordinatorinnen für das Schulprogramm sind auch die Qualitätsbeauftragten unserer Schule und bemühen sich um die schulinterne Evaluation. Sie nutzen dabei verschiedene Instrumente und die IQES¹ – Plattform. IQES ist eine Web-Plattform, die Schulen bei der Entwicklung und Sicherung der Schul- und Unterrichtsqualität wirksam unterstützen will.

Das Evaluationsvorhaben ist der erste Schritt, der zu einem Schulentwicklungsprozess führt. Der Bedarf, einen Bereich der Schule näher zu betrachten und zu überprüfen, ergibt sich aus:

- gezielten Gesprächen mit Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen, Eltern
- einem gesellschaftlich relevanten Ereignis
- einer neuen Gesetzgebung
- den Aussagen in den Schlussberichten der Lehrkräfte
- den Bewertungen der Schüler/innen
- besonderen Auffälligkeiten oder Bedürfnissen von Lehrkräften oder/und Schülern/innen, Eltern, dem Umfeld...
- der gegenseitigen Hospitation durch die Lehrer/innen
- den Klassenbesuchen und Mitarbeitergesprächen durch die Direktorin

e. Ein neuer Schulentwicklungsprozess

Auf die Überprüfung eines Bereiches folgt die Interpretation. Nach dieser setzt die Planung des Veränderungsprozesses ein; diese stellt den Schulentwicklungsprozess dar. Dieser Prozess ergibt sich auch aus der Zusammenarbeit von Schulführungskraft und Kollegium.

Die Beschreibung des Entwicklungsprozesses wird abschließend allen Beteiligten durch die Beschlussfassung in den verschiedenen Gremien bekannt gemacht.

Die Planung der Schulentwicklung schlägt sich

- in der Festlegung der Zielsetzungen
- in der persönlichen Planung (Lehrerregister), in der Teamplanung und in der Jahresplanung des Lehrer/innenteams, im Jahresschlussbericht
- in der Planung der Lehrerfortbildung
- in der Planung verschiedener Projekte und Planung verschiedener einsetzbarer Unterlagen
- im Selbststudium einschlägiger Literatur zum Prozess
- in den Fach – und Arbeitsgruppen
- im Einbau von Experten von Außen und der Zusammenarbeit mit dem Umfeld (Universität)
- in der Zusammenarbeit mit den Eltern
- in der gezielten Verwendung des Budget

nieder

f. Qualitätsproduktion

Im Laufe des Schuljahres werden die geplanten Vorhaben und Projekte im Unterricht, entweder individuell oder aber im Team, umgesetzt. Sie stellen das neue Konzept des Entwicklungsprozesses dar, das von allen Beteiligten mit getragen wird.

Für eine nachvollziehbare Umsetzung ist eine Aufgabenaufteilung im Lehrerteam mit der Übernahme von Verantwortungsbereichen zu empfehlen.

Die Unterstützung durch die schulinterne Lehrerfortbildung, durch Experten aus dem Umfeld oder der Bürgerschaft und durch die theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema begleiten laufend den Veränderungsprozess.

g. Die Qualitätsprüfung durch die interne Evaluation und die Sicherung des neuen Schulentwicklungsprozesses

Der neue, in der Praxis erprobte Entwicklungsprozess wird laufend eingeschätzt und überprüft und stellt sich der Frage, was die Kinder, die Schule und der Unterricht dadurch tatsächlich gewonnen haben. In dieser Phase sind Korrekturen durchwegs vorgesehen.

Die systematische Durchführung des Entwicklungsprozesses, die laufende interne Evaluation und die definitive Beschreibung am Ende des Schuljahres führen schlussendlich zur Sicherung desselben im Dreijahresplan des Bildungsangebotes.

Einige Lehrkräfte sehen in den Kompetenztests keinen Wert. Sie sind der Meinung, es gebe weitaus bessere Methoden um den Entwicklungsstand eines Kindes zu ermitteln und schreiben der Beobachtung des Kindes und der kontinuierlichen Rückmeldung eine weitaus größere Bedeutung zu. Überdies würden sie der Individualisierung keinen Dienst erweisen.

a. Zu den Kompetenztests VERA² (3.4. Klassen der Grundschule, 1.Klasse der Mittelschule)

Die Tests werden von der Evaluationsstelle rechtzeitig angekündigt. Die Schule erfährt bereits zu Beginn des Schuljahres die entsprechenden Termine. Einige Wochen vor der Durchführung erhalten die Fachlehrer/innen und die fachfremden Aufsichtspersonen die Durchführungsanleitungen, die Möglichkeit zur Einschätzung der Schülerleistungen und die verschiedenen wichtigen Links. Die Schülereltern werden ebenso von der Durchführung der Tests in Kenntnis gesetzt.

Für die Tests der Grundschule in Mathematik werden die Lehrkräfte über die Bereiche informiert, auf welchen der Schwerpunkt der Tests liegt.

b. zu den INVALSI³- Prüfungen (3.Klasse der Mittelschule)

Die Lehrkräfte der Abschlussklassen werden so bald wie möglich vom Termin in Kenntnis gesetzt; die Eltern ebenso. Die Schule sammelt alle INVALSI – Prüfungen und speichert sie auf dem Schul-Computer. Dies, damit die Lehrkräfte und Schüler/innen mit dem Format vertraut werden und mit den Fragestellungen und den Bereichen oder Themen vergangener Jahre.

Sobald die Ergebnisse vorliegen, erhält die Fachlehrerin oder der Fachlehrer den Sofortbericht (VERA) oder die Auswertung (INVALSI). Das Ergebnis wird im Klassenrat analysiert und den Kindern in angemessener Form kommuniziert; dies ist allerdings für die Abschlussklassen nicht mehr möglich. Das Ergebnis ist Anlass für die weitere Unterrichtsplanung, für die Lehrerfortbildung, für das Selbststudium, für die Wahl des Lehrbuches und die Materialien und für die Wahl des Bildungsschwerpunkts.

Die Aufgaben der Direktorin: Sie

- stellt im Lehrerkollegium die landesweite Auswertung vor
- geht auf die Ergebnisse der eigenen Schule ein
- regt die Analyse und die Hypothesenbildung an
- fordert die Schlüsse, welche die Fachlehrer/innen aus der Auswertung ziehen, ein
- begutachtet mit den Lehrkräften die Lehrwerke
- lässt die notwendigen Materialien ankaufen
- organisiert die geeignete Fortbildung
- fordert den fachlichen, überfachlichen oder fächerübergreifenden Austausch in der Fach – oder Arbeitsgruppe ein

Die Ergebnisse der standardisierten Tests schlagen sich vor allem im Bildungsschwerpunkt der Schule nieder und in der Förderung des kompetenzorientierten Unterrichts.

Dieser Unterricht sieht allem voran über die Beobachtung der Schüler/innen die Passung der Angebote vor, die Aktivierung des Denkens und Handelns, die Befähigung Probleme zu erkennen und über verschiedene Wege zu lösen. Die unmittelbare Rückmeldung und/oder Bewertung durch den Lehrer, die Lehrerin regt die Kinder und Jugendlichen zur Weiterarbeit und Festigung des erworbenen Wissens und Könnens an. Lehrerinnen obliegt dabei die wichtige Funktion zu erkennen, welche Aspekte des eigenen Unterrichts der Lösung von Problemen – auch von fachfremden – dienlich sind. So erfüllt beispielsweise der sprachensible Unterricht für die Lösung von mathematischen Problemen eine grundlegende Bedeutung. Das Formulieren von Aufgaben, das Argumentieren und Begründen, das Lesen und die Klärung von Begriffen sind sprachliche Kompetenzen und von den mathematischen nicht trennbar.

¹IQES «Information and Communication Technologies»; deutsche Übersetzung "Instrumente für die Qualitätsentwicklung und Evaluation in Schulen"

²VERA „VERgleichsArbeiten“ in Schulen

³INVALSI: istituto per la valutazione del sistema scolastico italiano

